

Erscheint 3mal
wöchentlich, je
am Montag,
Mittwoch,
& Samstag,
— und kostet
viertel jährlich
24 Kreuzer; —
Eincückungs-
gebühr 1½ kr.
die dreispaltige
Beile od. deren
Raum.

Der Bote vom Remsthal.



Bestellungen
auf das Blatt
können bei der
Redaktion und
den betreffenden
Boten täglich
gemacht wer-
den. — In
Welzheim
abonniert man
sich bei dem
Kgl. Postamt
dieselbst.

Amts- & Intelligenzblatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Nro. 8.

Montag den 19. Januar

1850.

Aufruf der Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins.

Es sind bald drei Jahr her, seit wir mit offenem Vertrauen uns an unsere Mitbürger gewendet und sie zur Bildung von Wohlthätigkeitsvereinen in den Bezirken aufgefördert haben, um der drängenden Noth zu steuern. Unser Ruf hat zu unserer großen Freude damals williges Gehör gefunden, viele Vereine sind gegründet worden, haben sich an uns angeschlossen und im Segen gewirkt. Aber die Zeiten haben sich seither geändert nach dem Rath des Höchsten, welterschütternde Ereignisse sind eingetreten und haben in vielfacher Beziehung die Verhältnisse der Gesellschaft umgestaltet. Auch mit unsern Vereinen ist es anders geworden — sagen wir es offen — manche zwar haben uns ihre Theilnahme und Mitwirkung bis heute bewahrt, aber viele sind unter dem Drucke der Zeit ermattet und nicht wenige haben mit dem Ende der Theuerung selbst auch ein langsames Ende gefunden. Die Centralleitung hat es tief zu beklagen. Denn noch ist die Noth noch nicht verschwunden; die letzten Jahre haben vielmehr neue Schäden und wie die Verarmung vieler unserer Mitbrüder, so einen beklagenswerthen Verfall der Sitten, der Zucht und Ordnung im Volk und in Familien, herrschenden Unglauben und Irreligiosität, als die Wurzel alles Uebels, vor uns aufgedeckt. Es sind sociale und sittliche Uebel offenbar geworden, welche entweder gehoben werden müssen, oder zur Auflösung führen.

So sieht sich die Centralleitung veranlaßt, wieder ein Wort des Vertrauens und der Ermunterung an alle Menschenfreunde zu erneuerter Thätigkeit für die Hebung unserer Nothstände zu richten, und sie hofft nicht vergebens. Wohl hat der Staat das Seinige zu thun und die Kirche das Ihrige, und sie werden mit ihren Kräften nach dem Bessern ringen. Aber sie können nicht alles thun; da, wo noch sittliche Kraft und Religiosität ist, muß sie hervortreten und ihnen in freier Vereinigung zur Stütze dienen.

Auf diesem Gebiete der freien thätigen Liebe und ihrer Vereine haben sich nun zweierlei Bestrebungen, bei tiefer Einsicht in die bestehende Noth und deren Abhilfe, in neuester Zeit bereits mit

glücklichem Erfolge geltend gemacht: es sind auf der einen Seite jene socialen Bestrebungen, welche auf dem richtig verstandenen Princip der Selbsthülfe beruhen, wie die Liedke'schen Sparvereine, die Arbeiter-Associationen u. s. w., auf der andern Seite jene großartigen sittlich-religiösen Anstrengungen, welche zur Heilung der Schäden von innen heraus gemacht werden und in der evangelischen Kirche in den Vereinen für innere Mission, in der katholischen, theilweise in den Pius-Vereinen und in andern damit verwandten und zusammenhängenden Vereinen ihren Ausdruck gefunden haben.

Die Vereine für innere Mission, über welche uns nähere Mittheilungen zunächst vorliegen, nehmen sich schon der Kinder an, wo sie verwahrlost und verlassen sind, durch Unterbringung derselben in christlichen Familien oder in Rettungshäusern; sie gründen und überwachen Kleinkinderbewahranstalten, Volksschulen und deren regelmäßigen Besuch, Industrieschulen, den Confirmanden-Unterricht, richten Kindergottesdienste ein u. s. w. Für die Fortbildung und Bewahrung der Jugend suchen sie durch Fortbildungs-Sonntagschulen, Lese-, Dienstboten-Anstalten u. s. w. zu helfen. Für die wandernde Bevölkerung werden christliche Jünglingsvereine gegründet, Lese- und im Winter Wärmelokale geöffnet, das Viaticum und die Epitapher werden zu religiösen Ermahnungen benützt, Bibeln und andere erbauliche Schriften werden an sie ausgetheilt, die Gemeinde soll zu herzlicherer Theilnahme an ihren Gliedern in der Fremde erweckt und allgemeinere Fürbitte für sie eingelegt werden. Besondere Vereine nehmen sich der Gefangenen an und benützen als Mittel der Besserung, die Bekanntmachung der Sträflinge mit der Bibel und sonstigen passenden Schriften, Predigt, Katechisation, specielle Seelsorge, Unterricht im Lesen, Schreiben, Sorge für angemessene Beschäftigung, Bildung christlich gesinnter Gefangenwärter, den schriftlichen Verkehr mit den Gefangenen, zumal wo der mündliche nicht erlaubt ist. Ebenso

sind Vereine für entlassene Sträflinge, Zuchtshäuser für gefallene Mädchen gegründet. Für Kranke sorgen sie für durch Errichtung von Krankenhäusern, häusliche Krankenpflege, namentlich auch Pflege armer Wöchnerinnen, Anstellung christlicher Hebammen, Bildung christlicher Krankenpfleger und Pflegerinnen (Diakonissen), Vorlesung aus Erbauungsschriften bei regelmäßigen Krankenbesuchen, Veranlassung der Besuche von Geistlichen. In Beziehung auf die Armen aber dringen jene Vereine vor Allem auf die Einführung einer ächt christlichen Armenpflege, Hebung eines christlichen Familienlebens, (wobei sie allerdings auch die Nichtarmen im Auge behalten) Sonntagsheiligung, Besuch des Gottesdienstes, Gebrauch der Sakramente, Beförderung des Hausgottesdienstes, Veranstaltung von Bibelstunden, Einsegnung wilder Ehen, Ausöhnung der Eltern; sie fordern die Abschaffung des Bettels, gründen Mäßigkeits-, Spar-, Arbeitsvereine, Vereine und Anstalten für die bessere Nahrung (Suppen-Anstalten), Kleidung, Wohnung, Darlehens-, Sterbe-, Pensionskassen und anderes.

Auch die Thätigkeit der Biusvereine in der katholischen Kirche erstreckt sich, wenn sie sich gleich in erster Linie eine andere, den Zwecken der Centralleitung fernere liegende Aufgabe stellen, vielfältig auf Hebung der Noth und der Uebel, an welchen unser sociales Leben kränfelt. Bekämpfung und Förderung eines ernstern religiös-sittlichen Sinnes in allen Gliedern der Gesellschaft, thätige Nächstenliebe gegenüber der Armuth, der Krankheit, dem Elende u. s. w. wollen auch sie, und dafür sind auch ihre vereinten Kräfte thätig. Außerdem sind aus den Biusvereinen theils hervorgegangen, theils haben sich an sie angeschlossen und ihnen zur Seite gestellt andere Vereine, wie z. B. die Sct. Vincenz-Vereine, die Sct. Elisabeth-Vereine, des heil. Karl von Borromä und andere, welche nur einzelne Zweige des christlichen Wohlthuns, wie Krankenpflege, Unterstützung verschiedener Klassen von Hilfebedürftigen, Erziehung armer und verlassener Kinder, auch Verbreitung guter Bücher u. s. w. für ihre besondere Thätigkeit sich ausgewählt haben.

Natürlich wirkt von diesen Vereinen jeder zunächst auf dem Boden und mit den Mitteln der eigenen Kirche.

Es erhellt hieraus zur Genüge, wie in den mannigfaltigsten Beziehungen das Wirken dieser Vereine mit dem der Bezirks-Wohlthätigkeitsvereine und der Centralleitung zusammenrifft, und wie sehr diese sich verpflichtet fühlen mußte, den Bestrebungen jener bei so vielen gemeinsamen Berührungspunkten ungetheilte Aufmerksamkeit zu schenken, wenn dieselben auch den konfessionellen Standpunkt eben so nothwendig festhalten, als die Centralleitung in ihrer Stellung genöthigt ist, sich außer demselben zu halten. Aber es erhellt auch, wie vielerlei die Noth, wie unermesslich groß das Feld ist, das uns unsere Zeit zur Arbeit geöffnet hat. Es erhellt, wie sehr wir der Kräfte aller wahren Menschenfreunde und ihres eifrigen Zusammenwirkens bedürfen, um, wo es Noth thut, Hülfe zu leisten. In Mitteln und Kräften hiezu fehlt es in unserem theuren Vaterlande nicht, das Württemberger Volk hat das stets bewiesen, möchte es nur gelingen, die Mitteln mehr zu sammeln und die Kräfte in neue Bewegung und vereinte Thätigkeit zu setzen.

An die gutgesinnten Mitbürger aller Stände richten wir daher unsere Bitte, sich auf's Neue für die Wohlfahrt und das Heil ihrer ärmeren Brüder in Kraft und Einigkeit zusammen zu schaaren. Zu den bereits bestehenden Orts- und Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereinen aber haben wir das Vertrauen, daß sie den Kreis ihrer Wirksamkeit in den ange-deuteten Richtungen ausdehnen werden, soweit sich dieß mit ihrer Ueberzeugung vereinigen und bei den örtlichen Verhältnissen und mit den gegebenen Personen und Geldmitteln ausführen lassen wird, gleichwie wir auch von den sämtlichen Orts- und Bezirks-Behörden erwarten, daß sie diese Vereine hiebei auf jede mit den Gesetzen vereinbarliche Weise unterstützen, und da, wo solche Vereine in ihrer Thätigkeit nachgelassen oder noch gar nie derartige Vereine bestanden haben, sich für die Wiederbelebung, beziehungsweise Gründung derselben verwenden werden.

Aber wollen diese Vereine werden, was sie werden sollen, und bleiben, was sie sind, auch über die Zeit des ersten frischen Anlaufs hinaus, so hat die bisherige Erfahrung nicht sowohl großartige Vereine, als vielmehr lebendige Bethätigung aller Mitglieder an dem Werk des Vereines, persönliche Arbeit im Liebesdienst, unmittelbaren Verkehr mit den Armen und ihren Familien und innige Verbindung der äußern und innern Heilmittel wider die Zusammenhänge des Uebels und des Bösen zur Nothwendigkeit gemacht. Es kann insbesondere nicht oft genug darauf aufmerksam gemacht werden, wie nothwendig es für das gedeihliche Bestehen solcher Vereine ist, daß sie durch Einführung einer Art von Arbeitstheilung die persönliche Bethätigung sämtlicher Vereinsglieder möglichst machen, wodurch allein das Interesse für den Verein rege erhalten wird. Reichen Stoff zur Arbeit wird man da bekommen, wo die Armenpflege mit der Seelenpflege verbunden wird. Dem Mißkennen dieser zwei Punkte in ihrem innigsten Zusammenhange muß großentheils das Gischlummern so mancher Vereine zugeschrieben werden.

Die Centralleitung unterläßt es, hier weitere Grundzüge aufzustellen. Sie wird jedem Wohlthätigkeitsvereine, also auch den Vereinen für innere Mission und den Biusvereinen, sowie anderen, auf kirchlichem Boden entsprungenen Vereinen auf Verlangen mit Rath und That an die Hand gehen und sie unterstützen, soweit sie die Zwecke betreffen, welche sie sich selbst auf dem Gebiet der Armenpflege gestellt hat. Sie wird demgemäß ganz besonders auch die Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereine, wo diese mit der Macht vereinter Mittel größeren und allgemeineren Uebeln zu steuern suchen, in ihren Bestrebungen fördern und gerne den Mittelpunkt bilden, um ihnen als Gliedern eines großen und freien Bundes der rettenden Liebe zum lebendigen Austausch die Hand zu bieten. — Nur den auf solche Weise vereinten Kräften wird es unter Gottes Beistand gelingen, in der Gefahr stark da zu stehen, und die Gefahr, sie ist nicht minder denn zuvor; es gilt jetzt mehr als je — zu handeln.

Stuttgart den 31. Dezember 1849.

Die Centralleitung
des Wohlthätigkeits-Vereins.

Ämliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Oberamts-Gericht Gmünd. An sämtliche Schultheißen-Aemter des Bezirks.

In sämmtlichen Gemeinden, in welchen auf den Grund des Gesetzes vom 6. Juli v. J. neue Gemeinderäthe gewählt worden sind, haben die Schultheißen-Aemter, in soweit dieses nicht schon geschehen sein sollte, nach den Bestimmungen des Gesetzes über das Notariatswesen vom 14. Juni 1843. Art. 3. u. f. durch den Gemeinderath die erforderliche Zahl der Waisenrichter neu wählen zu lassen und, daß dieses geschehen, binnen 10 Tagen zu berichten.

Hiebei wird bemerkt, daß auch an denjenigen Orten, wo und insoweit die frühern Gemeinderäthe wieder gewählt wurden, diese nicht wieder von selbst in ihre frühern Aemter als Waisenrichter eingetreten sind, vielmehr als ausgetreten zu betrachten sind; sich ebenfalls wieder einer neuen Wahl zu unterwerfen haben. Den 16. Januar 1850. Oberamts-Richter Römer.

Gmünd. Aufforderung.

Nachdem die Amts-Versammlung einen ihr gestellten Antrag auf Beförderung der Schweinezucht in dem diesseitigen Oberamtsbezirk gebilligt und zu diesem Zweck die Summe von 80 fl. für das Jahr 1850. aus Amtskörperschaftsmitteln bewilligt hat, werden alle diejenigen, welche sich zu Anschaffung und Haltung von Mutterschweinen herbeilassen wollen, aufgefordert, sich innerhalb 8 Tagen bei Oberamt zu melden, wobei denselben eine Entschädigung an Transportkosten und nach Umständen ein entsprechender Beitrag zur Anschaffung in Aussicht gestellt werden kann.

Den 14. Januar 1850.

Königl. Oberamt. Liebherr.

Nach den Feuerpolizei-Gesetzen sind verschiedene Verrichtungen, wie das Dreschen und Schmalzaus-sieben, soferne sie vor der Früh- oder nach der Abendglocke vorgenommen werden, mit Strafe bedroht. Soll bei Handhabung der diesfälligen Bestimmungen nicht Willkürlichkeit unterlaufen, so erscheint es als nothwendig, daß von Seiten der Ortsbehörden die Zeit, zu welcher die Früh- und Abendglocke geläutet werden solle, mit Rücksicht auf die verschiedenen Jahreszeiten festgesetzt und in der Gemeinde bekannt gemacht, auch darauf gesehen werde, daß solche eingehalten wird.

Die Orts-Behörden werden hiernach das Weitere besorgen, und den Vollzug hieher anzeigen.

Gmünd den 17. Januar 1850.

Königl. Oberamt. Liebherr.

W e l z h e i m.

(Schulden-Liquidation.)

In der Santsache des

Johann Adam Luz,

Bürgers und Tagl. in Pfahlbronn, wird die Schulden-Liquidation mit den gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen am

Freitag den 15. Febr. 1850.,

Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhause in Pfahlbronn vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigte auch durch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt, ihre Forderungen durch schriftlichen Receß in dem einen wie in dem andern Falle, unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte, anzumelden.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, am Schlusse der Liquidation durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläu-

bigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse-Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Den 12. Januar. 1850.

R. Oberamts-Gericht.
Hartmeyer, A.B.

W e l z h e i m.

(Schulden-Liquidation.)

In der Santsache des

Christian Maier,

Bürgers und Bauern in Brech, wird die Schulden-Liquidation mit den gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen am

Dienstag den 26. Febr. 1850.,

Morgens 9 Uhr,

auf dem Rathhause in Pfahlbronn vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigte auch durch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt, ihre Forderungen durch schriftlichen Receß in dem einen wie in dem andern Falle,

unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte, anzumelden.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, am Schlusse der Liquidation durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse-Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Den 7. Januar 1850.

R. Oberamts-Gericht.
Hartmeyer, A.B.

W e l z h e i m.

(Stechbriefs-Erneuerung.)

Der gegen den ledigen Stricker Christian Wilhelm Reber, von Sulzbach, k. Oberamts-Bachnang, unterm 20. Juli 1849. erlassene und unterm 2. Sept. und 6. Nov. v. J. erneuerte Stechbrief wird, da derselbe immer noch nicht beigebracht worden ist, hiemit wiederholt. Den 14. Janr. 1850.

R. Oberamt. Heinz.

G m ü n d.
Der Heu- und Stroh-
Lieferungs-Aktord von

50 Ctr. Heu und
100 Bund Stroh
für den hiesigen Beschäler-Stall
wird am

Freitag den 23. Janr. d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
in der Kameralamts-Kanzlei dahier
stattfinden, wozu diese Einladung
hiermit ergeht.

Den 15. Januar 1850.
K. Kameralamt.

F o r s t a m t L o r c h,
Revier Gmünd.
(Holz-Verkauf.)

Unter den bekannten Bedingungen kommt aus dem Staatswald Thann



Mittwoch den 23. Janr. 1850.,
Vormittags 9 Uhr,
folgendes Holz zum Aufstreich,
und zwar:

15 Stamm tannen Sägholz, 30
Stück dto. Bauholz, 1 1/4 Klftr.
buchen Scheiter, 1/2 Klftr. dto.
Prügel, 100 Stück dto. Wellen,
46 1/2 Kl. tannen Scheiter, 5 3/4
Klftr. dto. Prügel, 2 Klftr. dto.
Abfallholz.

Die Zusammenkunft ist im Lamm
zu Waldstetten.

Die Orts-Vorstände haben dies
gehörig zur Kenntniß ihrer Orts-
Angehörigen zu bringen.

Lorch, 17. Januar 1850.
Königl. Forstamt.
v. Schiller.

F o r s t a m t L o r c h,
Revier Lorch.
(Holz-Verkauf.)



Unter den bekannten Bedingungen werden
Freitag den 25. d. M.
aus dem Staatswald Wezler und
Straubenwäldle im Aufstreich ver-
kauft:

5 1/4 Klftr. eichen Küferholz, 1/2
Klftr. dto. Scheiter, 1 1/2 Klftr.
dto. Prügel, 1/2 Klftr. buchen
Scheiter, 3/4 Klftr. dto. Prügel,
2 1/4 Klftr. eichen Scheiter, 1 1/2
Klaster dto. Prügel, 1/2 Klaster
tannen Spaltholz, 5 Kl. Nadel-
holzscheiter, 43 1/4 Kl. dto. Prü-
gel und 837 Stück Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr
im Klobenhof.

Die Schultheißen-Vemter wollen
für gehörige Bekanntmachung
Sorge tragen.

Lorch, 16. Januar 1850.
Königl. Forstamt.

F o r s t a m t L o r c h,
Revier Gmünd.
(Holz-Verkauf.)

Montag den 21. d. M.
werden 3 Stück tannen Säghlöcke
von 11 bis 17" mittlerer Stärke,
als confiscirt, auf der Sägmühle
zu Donzdorf

Vormittags 11 Uhr
im Aufstreich verkauft, wozu ein-
ladet der

Den 16. Januar 1850.
K. Revierförster
Haffner.

G m ü n d.
(Holz-Verkauf.)

Am Dienstag den 22. Janr.,
Nachmittags 1 Uhr,



werden in dem zwi-
schen hier
und
Oberbettringen liegenden Hospital-
Walde Schekeler nachstehende
Holz-Quantitäten zum Verkauf ge-
gen baare Bezahlung gebracht,
und zwar:

16 1/2 Klftr.	eichen Scheiter,
4	" Prügel,
3 1/3	" buchen Scheiter,
6 1/3	" Prügel,
7	" erlen Scheiter,
4	" Prügel,
1 1/3	" aspene Scheiter,
1 3/4	" Prügel,
5	" Mischling-Scheiter,
4 1/2	" Prügel,
376 Stück	eichene
1600	" buchene
325	" erlene
175	" lindene
175	" gemischte

Wellen,
sodann

26 Parthieen in Stahen geleg-
tes unaufgemachtes Laub-
und Nadel-Reisach.

Die Kaufsliebhaber werden zur
Aufstreichs-Verhandlung in den
Holzschlag eingeladen.

Den 18. Janr. 1850.
Hospital-Pflege.

L o r c h.
(Wiederholter Verkauf
zweier Hof-Güter.)

Dem Bauern
Jakob Friedrich Nischholz,
im Wezlerhof,
hiesigen Staats,

Hiezu eine Beilage.



werden im
Bege der
Hülfs-
Vollstreckung

folgende zwei Hofgüter, welche zu
ganz geringen Preisen angekauft
sind, am

Mittwoch den 13. Febr. d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

wiederholt auf hiesigem Rathhaus
im Aufstreich verkauft, und zwar:

1) Markung Strauben:
den vierten Theil an einem ein-
stockigten Wohnhaus mit
Scheuer und Anbau, einer
Wagenhütte und Waschhaus,
3/8 Morg. 15,7 Rthn. Gärten,
3 " 41,6 " Acker,
2 6/8 " 34,0 " Wiesen,
5/8 " 38,1 " Wald;

2) Markung Wezlerhof:
die Hälfte an einem zweistöckig-
ten Wohnhaus mit Scheuer
und Wagenhütte unter einem
Dach,

5/8 Morg. 9,2 Rthn. Gärten,
10 7/8 " 42,0 " Acker,
5 7/8 " 14,7 " Wiesen,
6 6/8 " 30,8 " Wald.

Die Liebhaber werden zu dieser
Verhandlung mit dem Bemerkten
eingeladen, daß sich dieselben mit
tüchtigen Bürgen zu versehen haben.
Den 14. Januar 1850.

Gemeinderath.
Vorstand:
Schultheiß Seeger.

U n t e r r o m b a c h,
Gerichtsbezirks Alen.
(Liegenschafts-Verkauf.)

Das in diesen Blättern schon
einmal näher
beschriebene
Gut
des

Joh. Georg Hinderer,
Bauern in Raumenthal,

wird am
Dienstag den 5. Februar d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

wiederholt zum Verkauf gebracht,
wozu die Liebhaber ins Hirsch-
wirthshaus zu Derrombach einge-
laden werden.

Den 2. Januar 1850.
Schultheißen-Ami.
Feibl.

U n t e r b ö b i n g e n.
(Geld auszuleihen.)

Die Stiftungspflege dahier hat
gegen gerichtliche Versicherung und
5 pCt. Verzinsung 100 fl. zum
ausleihen parat.

Den 15. Janr. 1850.
Stiftungspfleger Kubn.

G m ü n d.

(Ehren-Erklärung)

Der Unterzeichnete nimmt hie- mit diejenigen Ausdrücke, welche er gegen den städtischen Waldschüt- zen Kühnhöfer zu Weiler am 7. Januar d. J. gebraucht hat, öffent- lich zurück.

Den 16. Januar 1850.

Anton Elser,
Deconom.

Gesehen:

A. Oberamts-Gericht

Gmünd.

Heinle, Assistent.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

(Leihengelds-Anstalt.)

Zur Fortsetzung der diesjähri- gen Aufnahme in den Verein ist noch der nächste Montag von 12 bis 2 Uhr Nachmittags anbe-

raumt, um den bereits Angemelde- ten Gelegenheit zum Eintritt zu geben.

Den 18. Januar 1850.

Der Vorstand.

L u d w i g s b u r g.

(Aufforderung.)

Aus Auftrag von Hrn. Artillerie- Hauptmann v. Wallbrunn ersuche ich alle diejenigen Gläubiger dessel- ben, welche noch Forderungen an ihn zu machen haben, ihre Rechnungen binnen 8 Tagen

an den resign. Stadtschultheißen Rechts-Consulent Steinhäuser in Gmünd zu übergeben, um solche berichtigen zu können.

Den 15. Janr. 1850.

Rechts-Consulent
Beckstein.

G m ü n d.

(Logis-Vermietung.)

Der Unterzeichnete vermietet

sein oberes Logis sogleich oder bis Georgi.

Ignaz Schert,
in der Schmiedgasse.

G m ü n d.

Frische Milch ist fortwährend zu haben bei

Kronenwirth Holz.

G m ü n d.

(Geld auszuleihen.)

Gegen gute Versicherung wer- den 225 fl. zu 5 pCt. auszuleihen gesucht. Von Wem? sagt die Redaktion.

Offene Stellen für Silber- Arbeiter.

Tüchtige Silberarbeiter, welche im Montiren geprägter Ornamente oder in Hammerarbeit geübt sind, finden gute Anstellung in der Sil- berwaarenfabrik von

P. Bruckmann & Söhnen
in Heilbronn.

Mittheilungen des Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereins.

Der Einsendung in No. 7. d. Bl. fügen wir bei, daß der angeregte Gegenstand vom Ausschus des Bezirks-Armen-Vereins bereits in Berathung genommen und einem Berichterstatter übergeben worden ist. Vor Mittheilung des Weitern glauben wir unsern Lesern folgende beachtungswürthe An- sprache aus dem Oberamts-Bezirk Herrenberg nicht vorenthalten zu sollen:

Liebe Mitbürger!

Es ist eine einstimmige, alte und neue Klage, daß das Betteln der Handwerksbursche eine wahre Landplage ist, und daß unsere Gegenden im Laufe eines Jahres, je nachdem die Jüge von oder nach Baden gingen, mit ganzen Schaaren über- schwemmt wurden. Es ist bekannt, daß ein größe- rer Theil dieser Leute nicht zu den rechtschaffenen, ehrlichen Wandergesellen zu rechnen ist, sondern daß das arbeitsscheue Tagelöhne sind, denen es Angst wird, wenn ein Meister sie anstellen will, nichts- würdige Fehltrüder, die von Ort zu Ort, von Haus zu Haus streichen, auch wo sie gewis wissen, daß es keine Arbeit für sie gibt; wie denn neulich ein solcher Streichbettler von Calw nach Herren- berg (4 Stunden) 5 Tage brauchte. Zuweilen nehmen sie Arbeit, aber nur auf ein paar Wochen, um einen Eintrag in das Wanderbuch zu bekommen und dann (nach dem Besz) wieder ihre sechs Wo- chen Bettel und Müßiggang nachzulaufen. Sie über- gehen kein Haus, auch die ärmste Hütte nicht, denn wenn sie auch keine Gabe bekommen, so kann man doch nicht wissen, ob nicht etwas an einem Nagel hängt oder in einer Ecke liegt, was sich mitnehmen läßt, und wär's auch nur ein Ei, ein paar Hand- schuhe, ein Stock oder eine Kappe u. dgl. Wie viele Diebstähle werden nur in den Zeitungen an- gezeigt, von welchen der Verdacht auf Handwerks- bursche fällt. — Was fangen sie aber mit dem Er- bettelten an? Ach wir wollten's ihnen von Herzen gönnen, wenn sie es ehrlich und mäßig zu ihrem

Weiterkommen verwendeten. Aber so macht es nur der kleinere Theil. Die Meisten verjubeln die Ga- ben, die manchem bedrängten Geber so teuer gefal- len; elendiglich in Schnapps oder Bier oder Spiel und rühmen sich öfters dabei; wie sie die Haus- frauen in Schrecken gesetzt und den oder jenen Herrn auf der Straße zum Besten gehabt haben. Manche sind keine so Schlemmer, sondern halten ihre Bet- telkreuzer geizig zusammen. So fand im vorigen Sommer die Polizei bei einem zerlumpt gekleideten Menschen 10 fl. in den Stiefeln, von dem man überdies erfuhr, daß er zu Hause sehr anständige Kleider habe. Was ist dieses Fechten anders als offener Diebstahl? Diebstahl an viel tau- send Menschen begangen! Andere, die noch listi- ger und schamloser sind, geben sich nicht mit halben Kreuzern ab, sondern legen sich auf den Kleiderbet- tel. Sie ziehen zerrissen, ohne Hemd, ohne Schuhe, in einem Rock mit einem Aermel auf, um das Mit- leid recht zu erregen. Einer hat im vorigen Jahr in Eßlingen an einem Tage 18 Hemden erbetelt, alle verkauft und vertrunken. In Tübingen er- weichte Einer mit kläglich zerrissenen Zeugstiefeln das Herz eines Mannes, der ihm ein neues Paar Lederstiefel schenkte. Was geschah? Sie wurden am ersten Abend vertrunken und der Betrüger begab sich sofort mit den alten zerrissenen Zeugstiefeln auf eine neue Bettelfahrt, so eilig, daß ihn die davon unterrichtete Polizei nicht mehr einholen konnte. Solche Beispiele ließen sich hundertweise anführen, und man muß mit betrübtem Herzen bekennen: So viele Gaben sind keine Zehrpennige, sondern Saus- und Spielpennige, und was als ein Werk der Barmherzigkeit im Namen Gottes geübt wird, das wird von gewissenlosen Leuten auf Muthwillen und Sünde gezogen. Wie nahe liegt daher der Wunsch, daß diesem Verderben des Handwerksburschenbettels, einer Schuie des Müßiggangs, des Betrugs u. der Lü- derlichkeit, möchte Einhalt gethan werden? (Fortf. f.)

An den Vorstand des Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereins Gmünd.

Die Sebastian Eberhard'schen Eheleute, schlicht, still und sehr arbeitsam, sind ohne ihre Schuld in die bedauerlichste Lage gerathen und bedürfen bei der bekannten Armuth der Gemeinde und Abwesenheit jeder Stiftung- oder Gemeindemitteln der öffentlichen Unterstützung. Der Mann, vor 4 Jahren durch einen Schlagfluß am Leibe gelähmt und seiner Geisteskräfte vielfach beraubt, hat seither das Bett nicht verlassen und bedarf der Pflege des kleinen Kindes. Diese leistete ihm unverdrossen sein Eheweib; allein dadurch war sie auch an jeglichem Erwerb gehindert, so daß das Wenige, das sie in gesunden Tagen ersparten, längst verzehrt ist und vielleicht diese armen Eheleute selbst, wenn nicht christliche Barmherzigkeit das Nöthigste gegeben hätte. Seit einigen Wochen aber liegt nun auch das Eheweib an der Gliederkrankheit neben ihrem Manne auf dem Krankenbett und somit ist die Noth dieser Eheleute mitten im Winter, aus höchste gestiegen. Darum bittet, um Gottes willen, gebt uns eine Unterstützung und bittet für uns in erweiterterem Kreise.

Hochachtungsvoll
Leinzell den 15. Janr. 1850.

Gemeinschaftl. Amt.
Pfarrer Adorno. Schultheiß Aigeltinger.

Unter Beziehung auf obige Bitte, welche der Ausschus des Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereins menschenfreundlicher Berücksichtigung empfiehlt, zeigt derselbe geziemend an, daß die unterzeichneten Mitglieder bereit sind, jede, auch die kleinste Gabe für die unglückliche Familie in Empfang zu nehmen, zweckmäßig zu verwenden und seiner Zeit öffentlich Rechenschaft darüber abzulegen.

Der Ausschus
des Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereins.

Pfr. Gros in Oberböbingen.

Oberamtmann Liebherr.

Decan Maier.

resign. Stadtschultheiß Rometsch in Heubach.

Pfr. Weiß in Waldstetten.

Capl. Zeiler.

Pfr. Zenack.

Stadtpfarrer Wagner.

Zugleich bringt der Ausschus zur allgemeinen Kenntniß, daß die Mitglieder desselben bereit sind, milde Gaben jeder Art in Empfang zu nehmen und an den von den Gebern bezeichneten Bestimmungs-Ort zu befördern, auch von Zeit zu Zeit Rechenschaft hierüber abzulegen.

W ü r t t e m b e r g.

Durch höchste Entschlieung vom 5. ds. Mts. wurde die erledigte kathol. Pfarrei Dettingen, Dekanats Stuttgart, dem Kaplan Kränzle (von Gmünd) von Ergenzingen, Dekanats Rottenburg, gnädigst übertragen. Ferner wurde der erledigte katholische Filialschuldienst in Hühlen, Oberamts Neresheim unterm 8. Janr. dem bisherigen Unterlehrer Zimmermann in Gmünd übertragen.

D e g e n f e l d. (Wahlfache.)

Zu der bevorstehenden Wahl eines Mitglieds zum verfassungsrevidirenden Landtag wurde heute durch Stimmenmehrheit der hiesigen Wahlmänner beschloffen, den Herrn Stadtschultheißen Kohn in Gmünd für den diesseitigen Bezirk vorzuschlagen. Die Wähler glauben in dessen Person einen gewissenhaften und charakterfesten Mann zu finden.

Den 14. Januar 1850.

Im Namen der Wahlmänner:
Schultheiß Weitmann.

Der Staats-Anzeiger enthält nachstehenden interessanten Artikel, welchen wir unsern Lesern mittheilen zu müssen glauben:

Stuttgart, 14. Jan. 1850. Die Versammlung in Blochingen hat an die Regierung des Königs eine Adresse beschloffen, welche die Bitte um den Beitritt Württembergs zu dem sogenannten Dreikönigsbunde aussprechen soll. Wir sagen absichtlich zu dem sogenannten, weil das Dreikönigsbündniß zur Stunde nur noch dem Namen nach besteht, da Sachsen und Hannover sich bekanntlich von demselben zurückgezogen haben. Man könnte im Angesichte dieser Thatsache den Zeitpunkt dieser Adresse für schlecht gewählt finden, wenn die Erfahrung im verwichenen Frühling uns nicht bereits darüber belehrt hätte, daß die Partei, welche

die Versammlung in Blochingen veranstaltete, nun einmal das Unglück hat, sich stets für Dinge abzumühen und in Bewegung zu setzen, die entweder gar nicht vorhanden sind, oder das Schicksal haben, niemals ins Leben zu treten. So wühlte sie vor einem Jahre zu Gunsten des Verfassungs-Entwurfes der Paulskirche und eines erblichen Kaiserthums, gerade wie sie heute um Annahme der Verfassung vom 26. Mai agitirt. Eben so wenig als es ihr damals in den Sinn kam, daran zu denken, daß der König von Preußen und die preussische Regierung die ihnen von der deutschen National-Versammlung unbedenklicher Weise dargebotene Krone und Constitution verwerfen könnten, eben so wenig fragt sie heute danach, ob und in welcher Weise das engere Bündniß zur Rechtsgültigkeit und praktischen Wirksamkeit gelangen kann und welche Wechsel und Veränderungen der Gesetzentwurf vom 26. Mai noch zu bestehen und zu befahren hat, ehe derselbe zur konstitutiven Thatsache wird. Das Alles sind für die Partei nur Kleinigkeiten, um welche, wie es im Sprüchwort heißt, kein Prator und folglich auch kein Advokat sich kümmert. Was sie ganz allein beschäftigt und im Auge hat, — das ist ein neuer Reichstag, derselbe mag nun zusammenkommen wo und wie er will, er mag nur für Groß-Deutschland oder für Klein-Deutschland tagen. Ihr liegt nur daran, auf demselben eine Rolle zu spielen, ganz besonders aber durch einen solchen Hebel noch einmal das Heft von Deutschland in die Hand zu bekommen, worauf dann ohne Zweifel zur sonderlichen Erbauung und zu gesteigerter Wohlfahrt der Nation, der ganz ermüdende und kostspielige Kreislauf von politischen Thorheiten und politischen Täuschungen, von abstrakten Maßregeln und gefährlichen Beschlüssen und von verkehrten und gesellschaftsfeindlichen konstitutiven und organischen Gesetzen abermals zum Vorschein

Kommen, zuletzt aber in der Hauptsache Alles wieder zum Schimpf und Spott der Partei, gerade wie in der Paulskirche und in Stuttgart, endigen würde. Glücklicherweise wird die Willenskraft der heute wieder zur gemeinschaftlichen Hülfe, sowie zur gemeinschaftlichen Rettung der gesellschaftlichen Ordnung erstarrten und verbundenen Regierungen die Wiederkehr eines so schweren und in seinen Folgen für die heitige Generation diesmal ganz unberechenbaren Unglücks zu verhüten wissen. Die Regierungen haben seit den bekannten Märzereignissen eine höchst traurige, aber nichts desto weniger ganz unschätzbare Erfahrung gemacht; sie haben die volle Ueberzeugung gewinnen müssen, daß wenn constituirende und beratende Versammlungen, zumal in einem großen europäischen Gemeinwesen, überhaupt nicht dazu geeignet sind, eine gangbare und dauerhafte Staatsverfassung zu schaffen und einzurichten, dieß von solchen Versammlungen in einem politischen Staaten-Systeme, wie der deutsche Bund dasselbe darbietet, noch ungleich weniger erwartet und gefordert werden kann. Aus diesem Grunde haben sie heute die Initiative zur Vollbringung eines so großen und schwierigen Werkes, wie es unter den gegebenen Umständen die Neugestaltung von Deutschland ist, mit vollem Rechte selbst in die Hand genommen, und man kann sich fest darauf verlassen, daß sie sich dieser Initiative nicht eher begeben werden, als bis die Aufgabe von ihrer Seite vollständig gelöst sein wird. Um auf das Resultat der Versammlung in Blochingen zurückzukommen, so hat dieselbe den Kapff'schen Kammer-Antrag in der Frage zu dem andern gemacht, und da dieser solchergestalt ihrer beschlossenen Adresse gleichsam zur Folie dient, so wird uns wohl die Unterstellung erlaubt sein, daß die Motive der Versammlung zu ihrer Adresse im Wesentlichen ganz die nämlichen sind, wodurch dieser vormalige Abgeordnete zur Constituante in der Kammer Sitzung vom 17. Dez. v. J. seinen eigenen Vorschlag zu unterstützen und geltend zu machen versucht hat. Nun nehmen wir aber nicht den geringsten Anstand, zu erklären, daß gerade diese Motive zum größten Theile einseitig, schwach, irrig, dazu in manchen Punkten heute nicht mehr stichhaltig sind, und daß sie, was wir hier besonders hervorheben müssen, gerade in der Hauptsache, von durchaus falschen und unstatthaftern Prämissen ausgehen. Zu den letzteren gehört, daß — wir führen die eigenen Worte des Herrn Kapff an — „von Oesterreich sich nichts Großdeutsches weiter erwarten lasse, daß es seit dem vierten März v. J. keine bestimmte Zusicherung von Theilnahme an der deutschen Sache gegeben habe und daß es eine jede Vertretung von Seite des Volks aus der künftigen Reichsverfassung gestrichen wissen wolle, und principiell dieselbe verwerfe.“ Alle diese Behauptungen sind eben so viele aus der Luft gegriffene Unrichtigkeiten um die Sache nicht mit einem größeren Ausdruck zu bezeichnen, und es würde sicherlich der Regierung des Königs nicht schwer fallen, das was wir hier versichern, aktenmäßig und mit den bestimmtesten Daten zu beweisen und zu belegen, wenn die Unterhandlungen über die deutsche Frage bereits zum Schluß gekommen wären, und wenn es ihr ver-

gönnt wäre, die letzteren früher und in einseitiger Weise zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Man sieht, von welchen irrigen Prämissen die Versammlung in Blochingen ausging; wenn aber die Prämissen falsch sind, so können die aus ihnen gezogenen Schlüsse auch nicht viel besser beschaffen sein, mit andern Worten, wenn nach der Vorstellung der Versammlung, auf Oesterreich nicht weiter von Seite Württembergs und Deutschlands zu rechnen war, während dasselbe sich doch noch so eben an der Gründung des Interims, so wie nach wie vor ohne Unterlaß an den Verhandlungen theilnahmte, welche die Neugestaltung von Deutschland zum Vorwurf haben, so war es natürlich, daß diese Versammlung auf den Anschluß an den Sonderbund geleitet und daß sie unschwer dazu bewogen werden konnte, eine Adresse in diesem Sinne an die K. Regierung zu genehmigen und zu votiren.

Es ergibt sich aus diesem Beispiele aufs Neue, einerseits wie leicht öffentliche Versammlungen und zumal die Massen irre zu leiten sind und andererseits, daß politische Fragen von solcher Bedeutung und Höhe und von solchem Umfange und solcher Verflechtung nur allein von den obersten Staatsbehörden, nicht aber von den Parteien und deren Führern gründlich und allseitig aufgefaßt und mit Erfolg geleitet und geregelt werden können, und das zwar aus keinem andern Grunde, als weil die diplomatisch genaue und vollständige Kenntniß aller in eine solche Aufgabe einschlagenden Elemente und Thatsachen in ununterbrochener Folge den Regierungen, und nur ihnen ausschließlich beizubehalten und zu Gebote steht. Aber eben weil es sich so und nicht anders verhält, wird sich auch die Regierung des Königs weder durch Adressen noch durch irgend eine Demonstration, sei sie welche sie wolle, von ihrem festen und umsichtigen Wege in dieser großen Nationalfrage ablenken lassen. Sie kennt ihre Pflichten gegen Württemberg, wie ihre Stellung in Deutschland; und man kann sich zum Voraus versichert halten, daß sie die erstere gewissenhaft erfüllen und die andere nicht leichtfertig aufgeben wird. Sie will aufrichtig und ernst ein einiges und starkes Deutschland, stark im Innern wie gegen Außen, und sie ist ihrerseits jeder Zeit bereit, diesen großen Zwecken der Gesamt-Nation alle mit der eigenen Stammesehre und der eigenen Stammeswohlfaht verträglichen Opfer zu bringen. Sie kann der Natur der Dinge nach, von ihrem Standpunkte aus, auf die künftigen Verfassungsgeschichte von Deutschland keinen einseitigen und am allerwenigsten entscheidenden Einfluß ausüben; die zuversichtliche Ueberzeugung vom Gegenheil war eine der kurzsichtigen Täuschungen des abgetretenen Ministeriums; dagegen vermag sie sehr wohl durch eine feste, consequente und umsichtige Haltung das Interesse und die Wohlfahrt des eigenen Vaterlandes in der allgemeinen Frage kräftig zu vertreten und wesentlich zu schützen, und ihr Erfolg in diesem schwierigen Unternehmen wird um so zufriedenstellender und ausgiebiger sein, je mehr sie dabei von dem öffentlichen Vertrauen aller Ruhigdenkenden und aller Outgesinnten im Volke unterstützt und gehoben wird. Im Laufe des abgewichenen Jahres hat die Weisheit des Königs, hat seine große Umsicht und Geschäftserfahrung Württemberg aus

mehr als einer schweren Krise sicher und glücklich dem gegenwärtigen ungleich leichteren Zeitpunkte entgegengeführt. Vertrauen wir denn auch ferner dem führenden Faden des Königs und seiner heutigen Rathgeber, damit er uns wie seither, so auch in der nächsten Zukunft den rechten Ausgang aus dem Labyrinth der gegenwärtigen Zustände und Zeitfragen finden lasse! —

Neckargemünd, 13. Jan. Vor kurzem starb hier der hiesige Partikulier Leonhard. Er hinterläßt ein Vermögen von 950,000 fl. in Gütern und Pfandurkunden und lachende Erben. — Die Accise, welche an den Staat von diesen zu entrichten ist, beträgt 96,000 fl.

Frankfurt. Die Bundes-Commission, berichtet das Frankfurter Journal, werde in diesen Tagen gegen alle demokratischen Clubs einschreiten.

Leipzig, 10. Jan. Dem demokratischen Turnverein hier ist jetzt von der Polizei auf Grund einer Ministerialverordnung das Verzeichniß seiner Mitglieder abgefordert worden. Der Verein hat sich diesem Verlangen nicht fügen wollen, sondern es vorgezogen, sich freiwillig aufzulösen. (S.M.)

Wien, 12. Jan. Der Kaiser kam vorgestern Morgen dem Erzherzog Johann mit einem Besuch in seiner Wohnung zuvor und verweilte längere Zeit bei seinem ehrwürdigen Oheim. Um 11 Uhr fuhr hierauf der Erzherzog in die Burg, um Se. Majestät und die Kaiserliche Familie zu begrüßen. — Die Gemahlin des Erzherzogs Johann, Freiin v. Brandhof, ist vom Kaiser in den Grafenstand erhoben worden. — Feldmarschall Radetzky hat aus Verona berichtet, daß die in seine Armee eingereichten ungarischen Honveds sich musterhaft betragen und bereits zu den besten Soldaten zu zählen sind.

London, 5. Jan. Die Schiffe, welche den verloren gegangenen Kapitän Franklin aufsuchen sollen, liegen in Woolwich bereit, um am 10. dieses Monats nach den Polargegenden abzusегeln. Sie sollen namentlich viel Pulver mitnehmen, um die Eismassen zu sprengen. Der Luftschiffer, Lieutenant Gale, will die Expedition begleiten, um mit seinem Ballon Reconnoissirungen anzustellen. (St.A.f.W.)

Fruchtpreise.

Mittelpreis.		Vorrath.	Verkauf.
Kernen	1 fl. 4 fr.	977 S.	597 S.
Mischlg.	— fl. 44 fr.	35 S.	35 S.
Waizen	— fl. — fr.	— S.	— S.
Roggen	— fl. 38 fr.	146 S.	106 S.
Gerste	— fl. 34 fr.	269 S.	119 S.
Haber	— fl. 24 fr.	408 S.	408 S.

In hiesiger Fruchtschranne wurden im Jahre 1849. verkauft: Kernen 3898 Scheffel, Roggen 914 Schfl., Gerste 1134 Schfl., Waizen 28 Schfl., Haber 1960 Schfl., Hülsenfrüchte 97 Schfl., Dinkel 24 Schfl., Mischling 73 Schfl. Zusam. 8128 Schfl. und daraus erlöst 61,258 fl. 1 fr.

Schorndorf, 8. Januar 1850. per Scheffel.
 p. Kernen 9 fl. 12 fr.
 m. Haber 3 fl. 27 fr.

Hall, 12. Jan. 1850. pr. Simri.

Kernen	1 fl. 14 fr.	1 fl. 7 fr.	1 fl. — fr.
Mischlg.	— 48 fr.	— 45 fr.	— 42 fr.
Roggen	— 45 fr.	— 42 fr.	— 40 fr.
Gerste	— 38 fr.	— 35 fr.	— 32 fr.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 7¹/₂, oder 8 fr.

Ein Kreuzerweck wiegt . . . 9 Loth " Dt.

Heidenheim, 12. Jan. 1850. pr. Simri.

Kernen	1 fl. 7 fr.	1 fl. 4 fr.	— 54 fr.
Roggen	— 43 fr.	— 41 fr.	— 37 fr.
Gerste	— 38 fr.	— 35 fr.	— 31 fr.
Haber	— 24 fr.	— 23 fr.	— 22 fr.

Gmünd, 16. Jan. 1850. pr. Simri.

Kernen	1 fl. 8 fr.	1 fl. 6 fr.	— — fr.
Roggen	— — fr.	— 41 fr.	— — fr.
Gerste	— 42 fr.	— 40 fr.	— — fr.

In hiesiger Fruchtschranne wurden im Jahre 1849. verkauft: Kernen 1653 Scheffel, Roggen 154 Schfl., Gerste 1789 Schfl., Haber 1 Schfl. 4 Simri, Mischl. 11 Schfl. Zusammen 3608 Schfl. 4 Sri. und daraus erlöst 30,074 fl. 26 fr.

Bekanntmachung.

Auf vielfaches Verlangen hat sich Madame Boncet entschlossen, ihre merkwürdige Naturseeltenheiten morgenden Sonntag, als zum letztenmal zur Schau auszustellen, wie folgt:



1) Der wilde Mann

oder der Eskimo aus Grönland, an den Ufern des Eismeeress, in seiner Nationaltracht. Es ist dieß der Einzige, der seit dem 17. Jahrhundert in Europa gesehen worden ist.

2) Der junge Afrikaner,

aus Bona gebürtig, erregt die allgemeine Bewunderung durch sein blendend weißes Haupthaar, welches weich wie Seide ist und einen Silberschein hat; seine schwarzen Augen sind beständig in Bewegung, er spricht arabisch und französisch.

3) Verschiedene Schlangen,

darunter vor Allem die große Boa constrictor, die 120 Kilogramm wiegt, 25 Schuh lang ist; die stärkste die in Europa existirt; dann die Marino aus Mexiko.

Der Schauplatz ist auf dem Kasernenplatz. Zu sehen von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr. Der Eintrittspreis ist 6 fr.

Gmünd. Das Gesetz, betreffend die Ablösung der Zehnten, nebst dessen nachträglichen Bestimmungen, ist um den Preis zu 6 fr. zu beziehen von der J. Keller'schen Buchdruckerei.